

DOCH WENN SIE SICH NUR NICHT ZUM MAßSTAB MACHTEN Hölderlin, Hyperion

Liebe Gäste, liebe Freunde des MAOTHAI,

die Eröffnung eines kleinen Thairestaurants in Berlins Mitte zum Jahresende 1996 ist in Sicht, und wieder werden Köchen Visa verweigert.

Unter Federführung der „Zentralstelle für Internationalen Hotel- und Gaststättenaustausch (ZIHOGA)“ Frankfurt, einer Dependence des Bundesarbeitsamtes, sind deutsche Staatsdiener nun daran gegangen, gleich fürs Ausland mit zu bestimmen, wer Koch sei und nach Deutschland darf.

Neuen Dienstanweisungen zufolge sollen Köche aus Nicht-EU-Ländern künftig möglicherweise ein Deutschzertifikat des Goethe-Instituts erwerben, bevor sie ihre Gäste verwöhnen, ferner will man ihre Auswahl delikater mit Hilfe lokaler Bürokratien nach dem Gusto der deutschen Beamten vollziehen. Leuten, denen durchaus nicht deutsche Lebensumstände Zugang zu solcher Bildung verwehren, wird gar ein Fachschulabschluß abverlangt.

Derlei kunstvollen Verhinderungen der Frankfurter Bundesbeamten entgeht keiner der Köche im MAOTHAI und im KAMALA. Sie stammen aus dem Nordosten, dem armen Herzen Thailands, der Gegend, aus der Armut und die Sehnsucht nach einem besseren Leben die Landeskinder bis in die Bordelle von Frankfurt treiben. Sie haben einige Jahre die Volksschule besucht und dann am Herd gestanden, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen; vom Fehlen eines Berufsbildungssystems nach deutschem Muster ganz zu schweigen. Indes, auch ohne deutschen Schein erschmecken die Gäste, was sie können.

Die Beamten der ZIHOGA sollten die Welt besser nicht mit deutscher Elfe zermessen, bis in die Küche regieren, wie die Orchideen der Thaikochkunst zu wachsen haben und es dahin bringen, angesehene und noch steuerzahlende Betriebe zu zerstören. Die Gefilde des MAOTHAI, kräuterduftend, können in Deutschland leicht verdorren. In den Kassen des deutschen Staates wird dann eine nicht ganz unbedeutende Summe an Steuern und Sozialabgaben fehlen, und den Berlinern entginge manch guter Happen.

1991 bin ich nach Ostdeutschland zurückgekehrt, um an meinen Gästen und an mir selbst durch Thaiküche gut zu machen, was Ostdeutsche vierzig Jahre lang an Leben und Welt entbehrt haben. Soll ich nun über kurz oder lang in ein anderes Land um kulinarisches Asyl gehen? - Zum Kohlhaas werde ich nicht.

Um meine Thai-Restaurants am Leben zu halten, belagere ich seit vier Jahren die chinesischen Mauern der deutschen Hochbürokratie. Doch wie als Unternehmer für meinen Betrieb bin ich als Bürger auch verantwortlich für meinen Staat. Unser Land braucht eine produktive Bürokratie, die seinen Bewohnern zur Seite steht.

Von Leuten, die sich von meinen Abgaben nähren, erwarte ich wohl mit Recht Hilfe. So sie aber als papierne Würgengel in amtsgeschützten Bedenkenlosigkeit das mit Mühe Geschaffene zu vernichten suchen, wehre ich mich. Ich hoffe, daß verantwortliche Politiker sie rechtzeitig an die Leine legen. Auch chinesische Mauern fallen.

Bitte helfen Sie mir. Schreiben Sie an den

Bundesminister für Arbeit und Soziales
Herrn Dr. Norbert Blüm, 53123 Bonn, Rochusstr. 1.

Norbert Frankenstein 3. Oktober 1996
Ostdeutscher, Japanologe, Wirt des Maothai